

**Lesepredigt zu Jesaja 58, 1- 9a Sonntag Estomihi 14.
Februar 2021**

Verfasst Pastorin Dorothee Svarer, Nübel

**Gedicht: Und auf einmal steht es neben dir
(J.Ringelnatz 1933)**

Und auf einmal merkst du äußerlich:
Wieviel Kummer zu dir kam,
Wieviel Freundschaft leise von dir wich,
Alles Lachen von dir nahm.
Fragst verwundert in die Tage.
Doch die Tage hallen leer.
Dann verkümmert Deine Klage ...
Du fragst niemanden mehr.
Lernst es endlich, dich zu fügen,
Von den Sorgen gezähmt.
Willst dich selber nicht belügen
Und erstickst, was dich grämt.
Sinnlos, arm erscheint das Leben dir,
Längst zu lang ausgedehnt. - - -
Und auf einmal - -: Steht es neben dir,
An dich angelehnt - -
Was?
Das, was du so lang ersehnt.

Predigttext Jesaja 58, 1- 9a

58,¹Ruf, so laut du kannst, halt dich nicht zurück! Lass deine Stimme erschallen wie ein Widderhorn! Halt meinem Volk seine Verbrechen vor, den Nachkommen Jakobs ihre Vergehen.

²Sie befragen mich Tag für Tag und wollen wissen, was mein Wille ist. Als wären sie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und das Recht seines Gottes nicht missachtet! Sie fordern von mir gerechte Entscheidungen und wollen, dass ich ihnen nahe bin.

³Und dann fragen sie mich: Warum achtest du nicht darauf, wenn wir fasten? Warum bemerkst du nicht, wie wir uns quälen? Ich antworte: Was tut ihr denn an den Fastentagen? Ihr geht euren Geschäften nach und treibt eure Untergebenen zur Arbeit an!

⁴Ihr fastet nur, um Zank und Streit anzuzetteln und mit roher Gewalt zuzuschlagen. So wie ihr jetzt fastet, findet eure Stimme im Himmel kein Gehör.

⁵Meint ihr, dass ich ein solches Fasten liebe? Wenn Menschen sich quälen, den Kopf hängen lassen wie umgeknicktes Schilf und in Sack und Asche gehen? Nennst du das Fasten, einen Tag, der dem Herrn gefällt?

⁶Das wäre ein Fasten, wie ich es liebe: Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Misshandelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende!

⁷Teil dein Brot mit dem Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf. Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten!

⁸Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran. Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.⁹Dann antwortet der Herr, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da!

Lesepredigt

Liebe Leser und Leserinnen,

Am Mittwoch beginnt für uns Christen die Passionszeit. Sie dauert 40 Tage und endet am Ostermorgen. Viele Menschen nutzen diese Zeit, um zu fasten.

Der freiwillige Verzicht auf Essen und Trinken ist in der Bibel eine übliche religiöse Praxis. Und nicht nur da! Auch in den anderen Religionen gibt es diese Praxis. In Varianten zwar, aber Askese, die sich auf Verzicht auf Nahrungsaufnahme bezieht, ist verbreitet auch über die Grenzen von Religiosität und Spiritualität hinaus. Die einen tun es, um ihr Gewicht zu regulieren, die anderen um sich zu reinigen.

Und dann gibt es ja auch noch in unseren Evangelischen Kirchen die Aktion „7 Wochen ohne“, bei der man auf was verzichtet, was einen vermeintlich bindet. Unsere Süchte oder zu liebgewonnene Gewohnheiten. Und damit ist nicht nur zu viel Schokolade oder zu viel Arbeit gemeint. Oder man verknüpft das Fasten mit Aktionen zur Einübung von umweltgerechterem Leben. Das ist eine gute Sache und auch ein Zeichen nach außen und in sich selbst.

Ich frage mich nur jedes Jahr wieder aufs Neue: wozu willst du es machen? – dieses Fasten. Oder soll ich meine Frage noch mal anders ausrichten: Wozu willst du es machen,

dieses sich in gewisser Hinsicht auf ein bestimmtes Ziel hin bewusster werden? Und welches Ziel strebe ich da an? Tue ich es um meiner Selbst Willen? Will ich mich selbst reinigen, innerlich, wie äußerlich? Aber - von welchem Dreck will ich mich befreien? Von all den Giften, die ich aufgenommen habe, im letzten Jahr? Oder den Giften, die sich in meiner Seele aufgestaut haben? Oder ist es doch wichtiger bestenfalls ein, zwei Kilo zu verlieren. Oder tue ich es um Gott zu gefallen? Oder weil das so ein Trend ist, weil es so viele machen und davon schwärmen, wie gut es ihnen geht im Anschluss...

Meine Erfahrung: Ja, ich fühlte mich tatsächlich auch leichter, danach. Äußerlich, wie auch leichter in meiner Seele. Ich habe wirklich was geschafft! So ist mein Empfinden oft gewesen. Ich habe das geschafft. Ich habe das durchgehalten, das Fasten. Und es ist mir nicht leichtgefallen, musste manchmal schon auch mit mir und meinem inneren Schweinehund ganz schön kämpfen. Ja, ich fühlte mich erleichtert im wahrsten Sinne des Wortes. Aber gleichzeitig war da doch auch noch was Anderes. Da war trotzdem sowas, wie eine Leere, die zurückblieb. Etwas blieb immer unerfüllt in mir. Ich konnte nie so wirklich euphorisch von den Resultaten erzählen. Ich fühlte immer sowas, wie: „Es ist nicht genug“. Oder anders, ich blieb innerlich allein, ernüchtert. „Da fehlt doch was!“

Meine Welt um mich herum war und ist doch immer noch da. Da ist immer noch Zank und Streit. Da ist doch immer noch der Stress, der mich unfrei macht. Und die Aggressionen um mich herum, begegnen mir doch immer noch...

Ich empfinde sogar sowas, wie Täuschung im Umgang mit den Menschen um mich herum. Ich merke, dass ich immer noch mitten drin verwoben bin und nicht rausgekommen bin...

Und dann hatte ich endlich das Resultat: Die Erkenntnis der eigenen Schwachheit! Mein Fasten und mein Verzicht, den ich mir vielleicht wirklich abgerungen habe, ist und bleibt doch nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein?!

Ok, die Erkenntnis meiner eigenen Schwachheit ist immerhin schon mal was. Doch sich darüber klar zu werden, tut weh. Und sich das einzugestehen auch. Schließlich habe ich doch alles gegeben und eigentlich habe ich auch nichts zu verbergen. Zumindest nicht mir selber gegenüber. Auch nicht meine Schwachheit.

Aber, wie bringt das weiter in der Welt, im Alltag? Schwachheit ist doch eigentlich ein ‚No go‘ in unserer Gesellschaft.

Und wenn ich es für Gott gemacht habe? Freut ihn mein (in Anführungsstrichen) ‚Wohlverhalten‘, wenn ich mich gleichzeitig nicht bewege und gleichzeitig irgendwie von

den Obdachlosen weiß, die jetzt gerade frieren und ich nichts tue, weil in unserem System meine Hilfe ihnen nicht wirklich helfen würde. Und ich mich selber und mein Haus, wenn ich was täte, wohlmöglich in Gefahr bringe? Freute es ihn, wenn ich weiß, dass die häusliche Gewalt weiter zunimmt gerade jetzt, in der Zwickmühle der Coronaverordnungen. Ich aber auch nichts dafür kann. Freute es ihn, wenn ich weiß, dass Menschen Hunger an Leib und Seele haben, aber ich nicht weiß, ob meine Spende, die ich gegeben habe in korrupten Systemen stecken bleibt und nicht wirklich hilft, oder hier die Krisendienste heillos überfordert sind. Oder freute es Gott, wenn ich faste, obwohl ich selber zu kämpfen habe mit den Umständen, und keinen Weg heraus weiß aus meiner Angst?

Viele fühlen sich nach solchen Fragen auf sich selbst zurückgeworfen. Ziehen sich zurück, geben sich bestenfalls zufrieden mit dem Verlust einiger Kilos.

Dabei kostet das Bemühen um optimalen Eindruck bei Gott und den Menschen zu machen, echte Energie. Wertvolle Energie, die anderweitig vielleicht viel nötiger gebraucht wird...

Der Bibeltext sagt: „Entzieh dich nicht deinem Nächsten.“ Luther übersetzt: Entzieh dich nicht deinem eigenen

Fleisch und Blut. Ich möchte noch hinzusetzen: Entzieh dich nicht denen, die du glücklich machen kannst. Und das wiederum meint, tu doch immer das, was du kannst zum Wohle der anderen und sei es noch so wenig!

Ich finde das ist eine wirklich bemerkenswerte Anleitung für Fasten: „Entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut, deinem Nächsten.“ So ist Fasten eigentlich unbegrenzt. Nicht mehr nur eine Phase, die die Passionszeit begleitet. Wenn du so willst ist Fasten so eine Haltung zum Leben. Lass dir das mal auf der Zunge zergehen. Fasten, als Haltung zum Leben...

Und mit dieser Haltung kannst du, wenn es dir guttut, natürlich auch das Fasten zur bestimmten als Reinigung deiner Selbst oder zu bestimmten Themen dazunehmen.

Fasten, als Haltung des Lebens könnte konkret meinen: Lass uns in unserem Miteinander nicht verrohen, wie das in letzter Zeit immer mehr geschieht. Lass uns trotz Abstand miteinander, überall, auf der Arbeit und im Privaten mitfühlend und nahe sein. Lass uns ein „selber Schuld“ nicht zulassen. Und auch kein verschwörerisches Suchen nach Sündenböcken an der Pandemie oder der wenig perfekten Impfstrategie. Lass uns eher trösten und zuhören, mitgehen und mitdenken. Und das auch im Alltag, wenn die Arbeit oder die Schule drückt. Lass uns unseren Blick weit

werden, nicht nur für uns selbst, sondern für unser Miteinander.

„Entziehe dich nicht“ sagt Jesaja, aber auch Jesus immer wieder. Entziehe dich nicht den Bedürfnissen der Menschen um dich herum, aber auch generell, um des Friedens in der Welt Willen!

Und mache die Erfahrung –mache sie immer wieder – wie du dich selbst zurückgewinnst, wenn du dich den schlichten Bedürfnissen deiner Mitmenschen widmest und diese nicht ausblendest. Ja, mache die Erfahrung, dass du auch Gott zurückgewinnst, und er dir antwortet, wenn du rufst oder schreist oder auch ohne Worte schluchzt. Er antwortet dir! „Schau doch her, ich bin für dich da!“

Selbst Ringelnetz hat das verstanden. Sein Gedicht endet ja so: „Und auf einmal steht es neben dir, an dich gelehnt – Was?

Das was du so lang ersehnt!“

Wie ähnlich sich doch Jesaja und Ringelnetz sind! ;-)

AMEN